



# **Pilotprojekt „Time-out Berufsvorbereitung“**

## **Expertise**

**Institut für Lehren und Lernen**

**Prof. Dr. Werner Wicki  
Roland Künzle**

Forschungsbericht Nr. 32  
der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz  
Hochschule Luzern

# Pilotprojekt „Time-out Berufslehrvorbereitung“

## Expertise

Prof. Dr. Werner Wicki  
Roland Künzle

2012

*Bitte wie folgt zitieren:*

Wicki, W. & Künzle, R. (2012) Pilotprojekt Time-out Berufslehrvorbereitung. Expertise. Forschungsbericht Nr. 32. Luzern: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern.



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung: Ausgangslage und Auftrag .....</b>	<b>7</b>
<b>2. Fragestellungen.....</b>	<b>7</b>
<b>3. Methoden.....</b>	<b>8</b>
<b>4. Berufseinstieg als Transition des Jugendalters: Schweizer Kontext .....</b>	<b>8</b>
<b>5. Angebote für Jugendliche ohne Lehrstelle: Situation in der Schweiz.....</b>	<b>10</b>
5.1. Situation vor Beginn der Berufsbildung .....	10
5.2. Übergangsangebote für Jugendliche ohne Lehrstelle .....	11
5.3. Übergangssysteme in den verschiedenen Kantonen .....	11
5.4. Case Management Berufsbildung (CMB) .....	12
<b>6. Angebote für Jugendliche ohne Lehrstelle im Kanton Luzern.....</b>	<b>13</b>
6.1. Zwischenlösungen und Angebotskoordination im Kanton Luzern .....	13
6.2. Angebote des Zentrums für Brückenangebote.....	14
6.3. Angebote der Beratungsstelle Jugend und Beruf (BJB) .....	15
<b>7. Das Time-out BLV .....</b>	<b>15</b>
7.1. Ziele und Zielgruppe des Time-out BLV.....	16
7.2. Beschreibung des Assessments zur Berufsabklärung .....	16
7.3. Organisation und Aufbau des Time-out BLV.....	16
<b>8. Portraits der Teilnehmenden des Pilotprojekts.....</b>	<b>18</b>
8.1. Teilnehmer A .....	18
8.2. Teilnehmer B .....	19
8.3. Teilnehmer C .....	19
8.4. Teilnehmer D .....	20
8.5. Teilnehmer E.....	21
8.6. Teilnehmer F.....	22
8.7. Teilnehmerin G .....	23
8.8. Teilnehmerin H.....	24
8.9. Teilnehmer I.....	24
8.10. Teilnehmer J.....	25
<b>9. Interviewergebnisse.....</b>	<b>26</b>
<b>10. Fazit und Empfehlungen .....</b>	<b>27</b>
<b>11. Literatur.....</b>	<b>31</b>
<b>Anhang A: Verwendete Assessmentverfahren.....</b>	<b>32</b>
<b>Anhang B: Organisation des Time-out BLV .....</b>	<b>34</b>



## 1. Einleitung: Ausgangslage und Auftrag

Das Pilotprojekt Time-out Berufslehrvorbereitung wird vom Institut für Bildung (IfB) der Stiftung Speranza (Luzern) getragen. Es wurde in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Volksschulbildung des Kt. Luzern im Kanton Luzern (Beromünster) im Jahr 2012 erstmals durchgeführt. Es handelt sich um ein 12-wöchiges Angebot (16.4.-8.7.12) für Sekundarschülerinnen und -schüler des letzten obligatorischen Schuljahres, die noch keine Lehrstelle haben und sich in einer schwierigen Situation („Mehrfachproblematiken“) befinden (vgl. Anhang B). Primäres Ziel des Angebotes ist die berufliche Integration dieser Jugendlichen. Das Angebot umfasst verschiedene Komponenten und Schwerpunkte: Nach der Einstiegsphase (mit Assessments, Zielvereinbarungen etc.) folgen Phasen der Persönlichkeitsbildung (Biografiearbeit, Arbeit an Schlüsselkompetenzen, Sozialeinsätze, Lernateliers etc.), der Berufsfindung (Schnuppertage, Betriebsbesichtigungen, Erstellen von Bewerbungsdossiers etc.) und der Berufsintegration (Kurzpraktika, Schnupperlehren etc.). Nach Beendigung des Regelprogramms (Austrittsphase mit Zwischenevaluation, Abschlussfeier etc.) unterstützt das Projekt die Jugendlichen weiterhin durch Lehrstellenvermittlung sowie Coaching und Beratung bis Ende Juli 12 und darüber hinaus auch während der Berufslehre (vgl. Anhang B).

Es haben acht männliche und zwei weibliche Jugendliche am Pilotprojekt teilgenommen.

Das Institut für Lehren und Lernen (ILeL) der PHZ Luzern wurde im Frühjahr 2012 vom Träger des Pilotprojekts angefragt, ob es eine Evaluation durchführen könnte. Im Rahmen eines Vorgesprächs wurde angesichts der knappen zeitlichen Vorgaben, der für eine Evaluation knappen finanziellen Mittel und aufgrund des Mangels an geeigneten Kontrollgruppen entschieden, dass das ILeL anstelle einer Evaluation eine Expertise erstellt.

## 2. Fragestellungen

Die vorliegende Expertise zum Pilotprojekt Time-out Berufslehrvorbereitung sucht Antworten auf die folgenden Fragen:

1. Wie ist das inhaltliche Angebot des Pilotprojekts vor dem Hintergrund der Problematiken der Jugendlichen zu beurteilen?
2. Wie sind die sozialen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Angebots zu beurteilen?
3. Wie ist die Bezugspersonenarbeit organisiert resp. welche Bedeutung/Rolle kommt ihr zu (insbesondere bezogen auf die Elternarbeit)?
4. Wie ist die erstmalige Durchführung zu beurteilen? Wo besteht

Optimierungspotenzial?

5. Welche Veränderungen sind seitens der am Programm teilnehmenden Jugendlichen grundsätzlich zu erwarten? Welche Veränderungen wurden beobachtet?<sup>1</sup>
  - a) Können berufsrelevante Kompetenzen und positive Einstellungen zur beruflichen Integration aufgebaut werden?
  - b) Dienen die durch das Programm ermöglichten berufsrelevanten Erfahrungen (Sozialeinsätze, Schnuppertage etc.) der beruflichen Integration?
  - c) Gibt es Jugendliche, auf die das Angebot besonders gut zugeschnitten ist? Gibt es Jugendliche, für die das Programm nicht geeignet ist?
6. Inwiefern kann das Programm eine Lücke des Angebots der Volksschule schliessen? Werden die Leistungen der öffentlichen Schule auf der Sekundarstufe I sinnvoll ergänzt?
7. Wie kann sicher gestellt werden, dass das Programm „nachhaltig“ ist?

### 3. Methoden

Diese Expertise stützt sich auf die verfügbaren Projektdokumente (Konzepte, Webdokumente, Arbeitspläne, Assessment-Berichte, Schlussberichte etc.), die analysiert wurden, sowie auf einschlägige Fachliteratur.

Zur Sicherung der gewonnenen Informationen wurden zudem drei Teilnehmende (zwei Jungen und ein Mädchen) am Ende des Projekts persönlich befragt. Zwei Gespräche mit dem Leiter des IfB dienten ebenfalls dem Sammeln relevanter Projektinformationen.

### 4. Berufseinstieg als Transition des Jugendalters: Schweizer Kontext

Der Berufseinstieg, das Erlernen eines Berufes gehört zu den zentralen Übergängen (Fachsprache: Transitionen) der Mehrheit der Jugendlichen in der Schweiz (Neuenschwander et al., 2012). Die nachfolgenden Überlegungen sollen zu einem

---

<sup>1</sup> Auf Grund der kurzen Projektdauer sind alle Schlussfolgerungen, die sich auf mögliche Projektwirkungen beziehen, mit Zurückhaltung zu ziehen. Es könnte deshalb sinnvoll sein, die Projektteilnehmenden zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zu befragen, um allfällige Aussagen zu Nachhaltigkeit der Wirkungen machen zu können. Als Momentaufnahme kann die Expertise jedoch Aussagen zur Zielgruppe zulassen – also darüber, ob es Jugendliche gibt, für die sich ein solches Programm besonders gut eignet resp. darüber, ob Programmanpassungen vorgenommen werden müssen, um bestimmten Jugendlichen besser gerecht zu werden.

vertieften Verständnis individueller und kontextbezogener Bedingungen dieses Übergangs und damit auch des Pilotprojekts beitragen.

Das Gelingen des Übergangs wird sowohl von strukturellen und familiären (z.B. Konjunktur, soziale Herkunft, Schulsystem etc.) als auch von individuellen Faktoren (soziale und kognitive Kompetenzen, Selbstwert, Selbstwirksamkeit etc.) beeinflusst (Häfeli & Schellenberg, 2009), die wechselseitig miteinander interagieren. Kumulierte Problemlagen entstehen oftmals vor dem Hintergrund besonders ungünstiger Kombinationen struktureller, familiärer und individueller Einflussfaktoren (Neuenschwander et al., 2012).

Das Jugendalter ist nicht per se eine problematische Entwicklungsphase, denn die Forschung hat vielfach nachgewiesen, dass die Mehrheit der Jugendlichen körperlich und seelisch gesund ist und die an sie gestellten Entwicklungsaufgaben erfolgreich bewältigt (vgl. Übersicht in Flammer & Alsaker, 2002). Im Zusammenhang mit dieser Expertise ist aber relevant, dass eine nicht zu unterschätzende Minderheit von ca. 15-20% der Jugendlichen im Verlaufe der Adoleszenz *eine oder mehrere schwere depressive Episoden* erlebt (Berk, 2005; Narring et al., 2002) und insbesondere jugendliche Mädchen in Berufslehren häufiger suizidal sind als Schülerinnen und männliche Jugendliche (Narring et al., 2002). Weiterhin ist zu beachten, dass depressive Verstimmungen im Jugendalter – insbesondere bei Jungen – oft mit antisozialem Verhalten kombiniert sind (Bütikofer, 2009), was die Bewältigung der hier diskutierten Entwicklungsaufgaben (Schulabschluss, Lehrstellensuche) besonders erschwert.

Antisoziales Verhalten und/oder depressive Symptome können sehr unterschiedliche Ursachen haben – in den Familien, den Erfahrungen in Schule, Peergruppe und Freizeit und in den Jugendlichen selbst –, auf die wir hier nicht näher eingehen können. Es soll aber im Zusammenhang mit dem begutachteten Projekt und mit Blick auf die Zusammensetzung der daran teilnehmenden Jugendlichen kurz auf die *mangelnde Chancengleichheit für Jugendliche mit Migrationshintergrund* (und damit auf den strukturellen Kontext der Transition) eingegangen werden. Neben Deutschland gehört die Schweiz zu den Ländern mit früh selektierenden Bildungssystemen, in denen Schüler/innen mit Migrationshintergrund am stärksten benachteiligt werden (Meyer, 2008). Diese Jugendlichen werden in der Schweiz bereits in der Primarschule (unabhängig von der Leistung) schlechter benotet und danach deutlich häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund (und nicht in jedem Fall wegen geringerer Schulleistungen) in einen Schultyp der Sekundarstufe I mit „Grundanforderungen“ (LU: Niveau C oder D) selektiert (Meyer, 2008).

Erwähnenswert erscheint hier auch, dass – über die Deutschschweizer Kantone hinweg – der Anteil der Schüler in Schultypen mit geringen Anforderungen (d.h. der Anteil der Realschüler) mit dem Anteil der Schüler, die ein 10. Schuljahr besuchen, positiv korreliert ist (Meyer, 2008). Je mehr Schülern/innen eines Kantons eine obligatorische Schulbildung mit erweiterten Ansprüchen verwehrt bleibt, desto mehr Schüler/innen besuchen im Anschluss daran das 10. Schuljahr.

Der Anteil der Schüler/innen, die nach Abschluss der obligatorischen Schule eine Zwischenlösung (10. Schuljahr, andere Brückengebote, Welschlandjahr, Praktika, Vorlehre u.ä.) absolvieren, beträgt gemäss der Längsschnittstudie TREE in der Schweiz 20%, weitere 4% sind zu diesem Zeitpunkt weder in Ausbildung noch gehen sie einer ausbildungsbezogenen Tätigkeit nach (Keller, Hupka-Brunner & Meyer, 2010). Eine im Auftrag des BBT erstellte Studie schätzt, dass in der Schweiz etwa 2000-2500 Schulabgänger/innen den Einstieg in eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II auch längerfristig nicht schaffen (Egger, Dreher & Partner AG, 2007). Die gleiche Studie stellt fest, dass es sich dabei um Jugendliche mit grösseren schulischen Defiziten und insbesondere auch mit geringer Motivation handelt, wobei vor allem letzteres dazu führe, dass diese Jugendlichen gezielt nicht in die Brückenangebote aufgenommen würden, da nach der obligatorischen Schulzeit generell das Prinzip der Freiwilligkeit gelte, und Jugendliche auch das Recht hätten „ohne Anschlusslösung abzutauchen“ (S. 67). Heruntergebrochen auf die Bevölkerung des Kt. Luzern wäre von ca. 120 Jugendlichen pro Jahr auszugehen, auf die diese Prognose zutreffend sein könnte.

## **5. Angebote für Jugendliche ohne Lehrstelle: Situation in der Schweiz**

Es gibt in der Schweiz ein grosses, nur schwer überschaubares, vielfältiges Angebot an Zwischenlösungen, Brückenangeboten und Übergangslösungen für Jugendliche, welche die obligatorische Schule abgeschlossen, aber weder eine Lehrstelle gefunden haben noch direkt in eine weiterführende Schule (Gymnasium, Fachmittelschule) eintreten. Die Verfahren, wie Jugendliche in ein solches Angebot einsteigen können, unterscheiden sich von Kanton zu Kanton. In diesem Abschnitt soll nun die Situation für die Schweiz skizziert werden. Zuerst werden die quantitativen Relationen zwischen Übergangslösungen und obligatorischer Schule beleuchtet. Danach werden verschiedene Übergangsangebote und Zuweisungsverfahren in den Kantonen kurz und vereinfacht beschrieben.

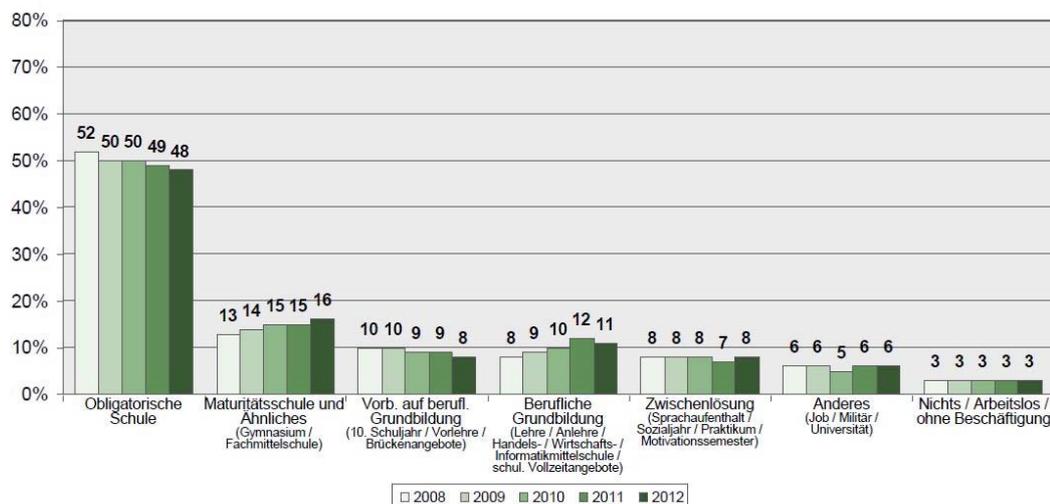
### **5.1. Situation vor Beginn der Berufsbildung**

Gemäss Angaben des Lehrstellenbarometers vom April 2012 war knapp die Hälfte aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich *vor der Ausbildungswahl* befanden, in der obligatorischen Schule. Die Darstellung verdeutlicht, dass dieser Anteil in den letzten Jahren abgenommen hat. Acht Prozent befanden sich in der Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung (10 SJ. / Vorlehre / Brückenangebote) und weitere acht Prozent in einer Zwischenlösung (Sprachaufenthalt / Sozialjahr / Praktikum / Motivationssemester, vgl. Abbildung 1<sup>2</sup>). Ein wachsender Anteil wechselt aus einer

---

<sup>2</sup> Quelle: Lehrstellenbarometer April 2012, S.52

Maturitätsschule oder einer Fachmittelschule in die Berufsbildung. Mehr als zehn Prozent wechseln von einer beruflichen Grundbildung in eine andere.



## 5.2. Übergangsangebote für Jugendliche ohne Lehrstelle

Egger et al. (2007, S. 19-20) strukturieren die verschiedenen Zwischenlösungen bei einem verzögerten Übergang von Sekundarstufe I zu II wie folgt:

- Schulische Vorbereitungsangebote (Vermittlung von Allgemeinbildung ohne Praxisteil im 10. Schuljahr, weiter unterteilt in Berufswahljahr und in Berufsvorbereitungsschule, vgl. Kap 6.2)
- Vorbereitungsangebote mit einem schulischen Bildungsteil (meist 2-3 Tage pro Woche) und einem Praxisteil intern oder extern in einem Betrieb:
  - a) Kombinierte Vorbereitungsangebote (Inhalte unterscheiden sich von Kanton zu Kanton)
  - b) Vorlehren, Vorkurse (Vorbereitung auf bestimmte Berufe: hauswirtschaftliche, soziale, pädagogische, medizinische oder gestalterische Berufe, Handel, Informatik, Verwaltung)
  - c) Werkjahre (schulischer Ausbildungsteil und ein interner Praktikumsteil: Förderung der Integration Jugendlicher, generelle Förderung handwerklicher Fähigkeiten oder Vorbereitung auf handwerkliche Berufsausbildung)
- Sprachaufenthalte
- Motivationssemester (vgl. Abschnitt 6.3.).

## 5.3. Übergangssysteme in den verschiedenen Kantonen

Egger et al. (2007, S.37) ordneten die Systeme des Übergangs in den sechs von ihnen untersuchten Kantonen grob nach drei Typen:

.....

*Standardmodell* (Bern, Wallis, Zürich): öffentlich (mit-) finanzierte Zwischenlösungen bei verschiedenen Anbietern. Die verschiedenen Aufnahmeverfahren laufen teilweise parallel ab und sind nicht koordiniert.

*Abgestuftes Aufnahmeverfahren* (Luzern, teilweise Waadt) in die Zwischenlösungen durch eine oder mehrere Koordinationsstellen der Berufsbildung einerseits und der Arbeitslosenversicherung andererseits.

Eine Kantonale Koordinationsstelle (Basel-Land), die für alle Zwischenlösungen des Kantons verantwortlich ist, d.h. sowohl für die Beschaffung als auch die Aufnahmeverfahren. Es gibt keine Motivationssemester oder andere eigene Zwischenlösungen der Arbeitslosenversicherung oder der Sozialhilfe.

Bezogen auf Jugendliche in multiplen Problemsituationen erscheinen die folgenden Fakten und Zusammenhänge besonders bedeutsam:

- Nur Jugendliche mit einer gewissen Grundmotivation werden in die schulischen und kombinierten Zwischenlösungen aufgenommen und die Aufnahmeverfahren erfolgen in der neunten Klasse.
- Für ein Motivationssemester können sich Jugendliche erst zwei bis drei Wochen vor Schulaustritt bewerben.
- Die Anbieter einer Zwischenlösung sind nach deren Abschluss nicht mehr verantwortlich für Teilnehmer, die keine Anschlusslösung gefunden haben (vgl. a.a.O., S. 38-39).

#### **5.4. Case Management Berufsbildung (CMB)**

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie legte 2007 gestützt auf BBG Art. 3 Bst. a und c, Art. 7 und Art. 12 einen Rahmen für die Förderung eines Case Managements Berufsbildung (CMB) der Kantone fest.

Das CMB ist ein strukturiertes Verfahren, das Massnahmen sicherstellt für Jugendliche mit stark gefährdetem Berufseinstieg. Damit das CMB funktioniert, müssen Risikogruppen bereits ab der obligatorischen Schule bzw. so früh wie möglich identifiziert, erfasst und laufend beobachtet werden. Das CMB koordiniert alle am Berufseinstiegsprozess Beteiligten sowohl über die Dauer der Berufswahl und Grundbildung als auch über professionelle und institutionelle Grenzen hinweg.

Für die Umsetzung in den Kantonen sind die entsprechenden Berufsbildungsämter zuständig. Dabei soll das CMB möglichst mit bereits bestehenden Instrumenten und Massnahmen umgesetzt werden (vgl. BBT, 2007, S.1).

Gemäss Landert (2011, S.23) war das CMB am 1. Oktober 2010 in 17 Kantonen eingeführt.

## 6. Angebote für Jugendliche ohne Lehrstelle im Kanton Luzern

### 6.1. Zwischenlösungen und Angebotskoordination im Kanton Luzern

Im Kanton Luzern bietet die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung gezielte Unterstützung an für Jugendliche mit Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche und ohne Anschlusslösung nach der 3. Sekundarschule:

- Berufsintegrationscoaching BIC und Mentoring für Jugendliche der Sekundarschule, welche aufgrund von schulischen Schwierigkeiten und/oder Migrationshintergrund benachteiligt sind bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz.
- startklar: Alle Jugendlichen ohne Anschlusslösung erhalten Hilfe, um eine passende Lösung für das Jahr nach dem Schulaustritt zu finden. Sie sollen sich trotzdem weiterhin intensiv um eine Lehrstelle oder eine andere Anschlusslösung bemühen.<sup>3</sup>
- Private Angebote: Berufsvorbereitungsjahre / 10. Schuljahre, Vorbereitung auf bestimmte Berufsfelder: Kaufmännischer Bereich, Handel, Informatik, Gestalterische Berufe, Gesundheits- und soziale Berufe, Hauswirtschaft.<sup>4</sup>

«startklar» bündelt alle Aktivitäten der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern am Übergang zwischen Volksschule und Berufsbildung, um Jugendliche ohne Anschlusslösung für die Berufsbildung fit zu machen. Beratung, Coaching, Praktika und andere Angebote gehören dazu, um allfällige Lücken bei den Jugendlichen zu schliessen. So sollen möglichst viele Jugendliche nach der obligatorischen Schulzeit eine geeignete Anschlusslösung finden.

Die Anmeldung erfolgt durch die Lehrperson, eine Beratungsperson oder den/die Schulabgänger/in ohne Anschlusslösung selbst. Fachpersonen prüfen, welches Angebot den Jugendlichen die beste Unterstützung bietet. Zum Beispiel:

- ein Coaching (intensive Begleitung bei der Lehrstellensuche) der Berufs- oder Integrationsberatung
- ein Angebot des Zentrums für Brückenangebote
- ein begleitetes Praktikum zur Förderung der Sozialkompetenzen, zum Beispiel der Beratungsstelle Jugend und Beruf
- eine Situationsklärung durch das Case Management Berufsbildung (CMB).<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.beruf.lu.ch/startklar>, Stand: 3.8.2012

<sup>4</sup> Vgl. <http://www.beruf.lu.ch/index/grundbildung/berufswahl/zwischenloesungen>, Stand: 13.8.12

<sup>5</sup> Vgl. <http://www.beruf.lu.ch/startklar>, Stand: 3.8.2012

## 6.2. Angebote des Zentrums für Brückenangebote

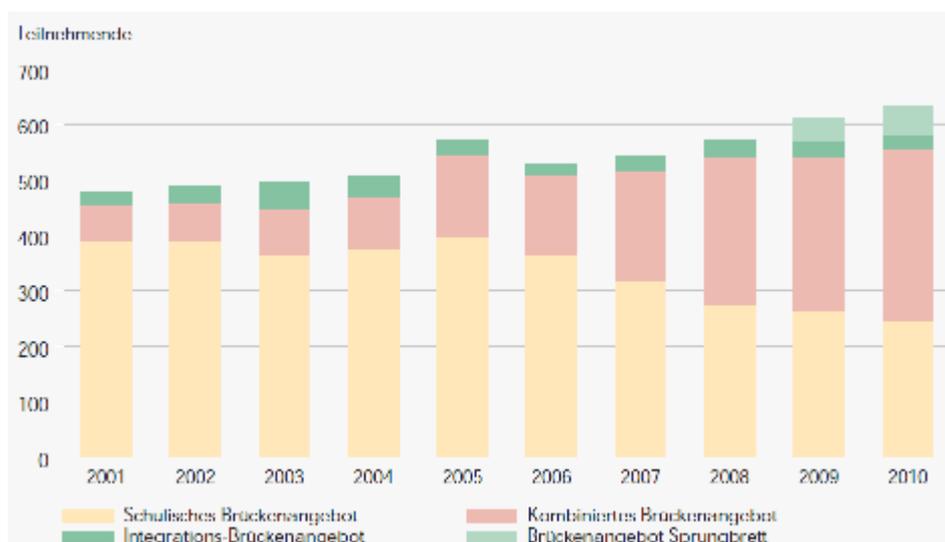
Das Zentrum für Brückenangebote fördert, begleitet und unterstützt die Lernenden entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen, um mit ihnen Voraussetzungen für erfolgreiche Anschlusslösungen in eine berufliche Zukunft zu schaffen. Zu Verantwortlichen der Volksschule und der Wirtschaft pflegt es regelmässige Kontakte und arbeitet mit Anbietern von zusätzlichen Angeboten zusammen. Es verfügt über Erfahrungen in den Bereichen der Bildung, Erziehung und Berufswahl.

Die Vorbereitung der Jugendlichen auf ihre berufliche Zukunft erfolgt bei *Kombinierten Brückenangeboten* durch Praktika und Unterricht, bei *Schulischen Brückenangeboten* (z.B. 10. Schuljahr) anhand von allgemeinbildenden, berufsspezifisch-praxisbezogenen oder musisch-gestalterischen Inhalten.

Fremdsprachige Lernende werden in *Integrations-Brückenangeboten* mit Unterricht in Deutsch und Allgemeinbildung auf die berufliche Integration in der Schweiz vorbereitet. Zusätzlich zur Förderung im Unterricht erhalten Lernende ein *individuelles Coaching* durch die Klassenlehrperson und in den Brückenangeboten Unterstützung von internen Berufsintegrationsberatern, die mit den Klassenlehrpersonen zusammenarbeiten. Lernenden steht eine *interne Sozialberatung* zur Verfügung, wenn sie persönliche Anliegen oder Probleme mit einer Fachperson vertraulich besprechen möchten.<sup>6</sup>

Im Kanton Luzern besuchten im Schuljahr 2010 /2011 633 Jugendliche ein Brückenangebot, 19 mehr als im Jahr zuvor (vgl. Lustat, 2012, S.331).

In den letzten Jahren hat die Teilnahme an (rein) schulischen Brückenangeboten abgenommen, während kombinierte Brückenangebote (entspricht kombinierten



<sup>6</sup> Vgl. <http://www.beruf.lu.ch/index/berufsbildungszentren/brueckenangebote>, Stand: 17.8.12

Vorbereitungsangeboten, vgl. Kp. 5.2.) und – neuerdings – das Brückenangebot Sprungbrett<sup>7</sup> häufiger beansprucht wurden. Die Integrationsbrückenangebote weisen über die letzten Jahre konstante Nutzungsziffern (vgl. Abbildung 2) auf.<sup>8</sup>

### 6.3. Angebote der Beratungsstelle Jugend und Beruf (BJB)

Die BJB ist ein Angebot der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) des Kantons Luzern. Sie betreut stellenlose Jugendliche aus dem Kanton Luzern und möchte erreichen, dass jede/r Jugendliche eine Lehrstelle oder eine feste Anstellung findet. Daher ist sie ständig auf der Suche nach geeigneten Schnupperlehren, Praktika oder Zwischenlösungen, die den Jugendlichen wichtige Erfahrungen und Kontakte vermitteln können.

Motivationssemester der BJB setzen sich in der Regel aus einem Beschäftigungs- und einem Bildungsteil zusammen und dauern rund ein halbes Jahr. Sie sind speziell für Jugendliche konzipiert und stärker an der Arbeitswelt, als an der öffentlichen Schule orientiert. Die Jugendlichen werden u.a. durch eine fixe Tagesstruktur an die Arbeitswelt herangeführt. Dabei wird grosser Wert auf Ziele wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit und Teamfähigkeit gelegt.<sup>9</sup>

## 7. Das Time-out BLV

Nachdem das Pilotprojekt Time-out BLV (Berufslehrvorbereitung) bereits in der Einleitung (Kap. 1) in seinen Grundzügen dargestellt wurde, folgt in diesem Kapitel eine etwas ausführlichere Darstellung, die sich auf die uns zur Verfügung gestellten Projektunterlagen stützt (vgl. Anhänge A und B).

Das Time-out BLV wurde hauptsächlich im Jugendwerk Don Bosco in Beromünster im Internatsbetrieb jeweils von Montag bis Freitag durchgeführt.

Das Ausbildungskonzept ist spezifisch auf die berufliche Integration, die Persönlichkeitsentwicklung und die persönliche Zukunftsgestaltung der Jugendlichen ausgerichtet. Die Projektteilnahme soll auf den Einstieg in die Berufswelt vorbereiten. Nach Beendigung des Regelprogramms (am 8.7.12) wurden die Jugendlichen noch bis Ende Juli 2012 weiter betreut. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten alle Jugendlichen über eine ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechende Anschlusslösung verfügen. Eine

<sup>7</sup> Ein kombiniertes Brückenangebot: 1. Semester: 5 Tage / Woche Arbeit an einem Praktikumsplatz, regelmässige Coachinggespräche zur Förderung und Unterstützung. 2. Semester: 1 Tag / Woche Schule und 4 Tage Arbeit am Praktikumsplatz (vgl. <http://www.beruf.lu.ch/brueckenangebote> Stand: 20.8.2012).

<sup>8</sup> Lustat, 2012, S.331

<sup>9</sup> vgl. [http://www.wira.lu.ch/rav\\_broschuere\\_bjb.pdf](http://www.wira.lu.ch/rav_broschuere_bjb.pdf), Stand: 7.8.2012



## Rahmenbedingungen

*Personal:* 200 % für Gesamtleitung und Schulungspersonal (Pädagoge / Schulischer Heilpädagoge), 100% für Wirtschaftscoaches, 50 % für Betreuungspersonal ausserhalb der Unterrichtszeiten

*Klare Regeln:* Reglement resp. Hausordnungen (Don Bosco, Wohngemeinschaft), Regeln des Time-out, inkl. mögliche Sanktionen.

*Internatsbetrieb:* Die Jugendlichen sind während der Woche im Internat und haben keinen Kontakt zu ihrem gewohnten Umfeld. Besuche durch Eltern nur mit Bewilligung. Keine Besuche von Kollegen aus dem persönlichen Umfeld des Teilnehmers resp. der Teilnehmerin.

## Ablauf und Inhalte

*Vorlauf / Vorbereitung (2 Wochen):* Übergabe von Dossiers und Zeugnissen Referenzauskünfte und Übergabegespräche zwischen Coach BLV und Lehrperson. Aufnahmegespräche, persönliche Gespräche mit Eltern und Schülern/innen, Informationsveranstaltungen für Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen im Vorfeld

*Einstieg (1 Woche):* Organisation, Kennenlernen, Regeln, Rituale, Assessment, Individuelle Zielvereinbarungen in der ersten Woche

*Persönlichkeitsbildung (3 Wochen):* Erlebnispädagogik, Wandern, Bewegen und Campieren, Grenzen erfahren und erweitern (Abseilen), Schlüsselkompetenzen erleben und anwenden. Sozialeinsätze, Landwirtschaft, Persönliche und schulische Biographie aufarbeiten, Lernateliers

*Berufsfindung (3 Wochen):* Präsentation von Lehrbetrieben, Besichtigung von Betrieben, Schnuppertage, Berufsberatung BIZ, Ateliers (Bewerben und Vermittlung, Bewerbungsdossiers, Schnupperlehren, Vorstellungsgespräche)

*Berufsintegration (4 Wochen):* Atelier Bewerben, Vermittlungen im Partnerfirmennetzwerk Speranza, Schnupperlehren und Kurzpraktika (3 Tage Arbeit, 2 Tage Unterricht und Coaching)

*Austrittsphase (1 Woche):* Zwischenevaluation und Überprüfung der Zielerreichung, Organisation der Coachings in der Ausbildung, Zukunftsplanung, Individuelle Anschlusslösungen generieren, Abschlussfeier

.....  
.....  
.....  
*Coaching während der Lehre:* Die Jugendlichen werden (bei Bedarf) während ihrer Ausbildung durch Wirtschaftscoaches des IfB weiter betreut.

*Meilensteingespräche:* Alle 3 Wochen mit Ergebnissicherung und Zielvereinbarung (1. Gespräch: KW 19 / Woche 4, letztes Gespräch: KW 27 / Woche 12).

## 8. Portraits der Teilnehmenden des Pilotprojekts

Die nachfolgenden – soweit wie möglich anonymisierten – Portraits der Jugendlichen stützen sich im Wesentlichen auf Daten, die das Pilotprojekt über seine Teilnehmenden gesammelt hat. Dabei handelt es sich um Personaldaten, um die Assessment-Berichte vom April 2012 (vgl. Kap. 7) und die Schlussberichte von Juli 2012, in denen die weiteren Perspektiven der Teilnehmenden festgehalten wurden. Zusätzliche Informationen wurden in Gesprächen mit dem Leiter des IfB und in den Interviews mit drei Teilnehmenden gewonnen (vgl. Kap. 3) Die Interviewergebnisse werden im Kapitel 9 zusammengefasst.

### 8.1. Teilnehmer A

Teilnehmer A (Jahrgang 1996, Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht.

Im **Assessment** erwiesen sich sein Arbeitsverhalten, die Deutschkenntnisse, das Allgemeinwissen und auch das handwerkliche Geschick als unterdurchschnittlich. Die mathematischen Leistungen lagen hingegen in einem mittleren Bereich. A wird als hilfsbereit und aufgeschlossen beschrieben, sein äusseres Erscheinungsbild (Kleidung, Schuhe), Pünktlichkeit und auch sein Essverhalten (Übergewicht) werden als Themen identifiziert, an denen A arbeiten sollte.

**Während** des Time-outs absolvierte A eine Schnupperlehre als Fachmann Gesundheit und Soziales.

A hat das Time-out BLV **erfolgreich abgeschlossen** und erfüllt nach Auffassung der Projektleitung die Voraussetzungen für die Eingliederung in die berufliche Grundbildung vollständig. Er habe sich während des Time-outs BLV sehr gute Wirtschaftskompetenzen erarbeiten können und es sei ihm gelungen, die Bereiche Selbstverantwortung, Umgang mit eigenen Gefühlen zielorientiert anzugehen. Durch Hinweise der Betreuer habe er auch sein äusseres Erscheinungsbild (Kleidung, Schuhe) verbessern können.

A habe seine erste Berufswahl (Detailhandel) um die Bereiche Pflege und Kinderbetreuung erweitert. Er erreichte sehr gute Arbeitsergebnisse als Fachmann Gesundheit und Soziales und als Kleinkindererzieher und hätte auch ein Jahrespraktikum als Kleinkindererzieher beginnen können.

A wird im August 2012 ein **Jahrespraktikum** als Detailhandelsassistent beginnen. Mit den Verantwortlichen des Jahrespraktikums werde Time-out im August 2012 ein Erstgespräch geführt, damit der Einstieg gut gelingt. Nach einem erfolgreichen Abschluss des Praktikums, ist geplant, dass A im Jahr 2013 die **Ausbildung zum Detailhandelsassistenten** antreten kann. Die Fachpersonen von Speranza bieten während der Ausbildung ein unterstützendes Wirtschaftscoaching an.

## 8.2. Teilnehmer B

Teilnehmer B (Jahrgang 1994; Schweizer) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht.

B wirkte zu **Beginn** des Time-out-Projekts in der Gruppe kollegial und gut integriert. Er hielt Abmachungen ein und war zuverlässig und pünktlich. Sein Arbeitsverhalten erschien im Assessment als mässig, das Lernverhalten in einem mittleren Bereich. Die Stellwerkergebnisse in Mathematik waren unterdurchschnittlich. Auch das Allgemeinwissen wurde als gering eingeschätzt.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte B die Ausbildung zum Logistiker EFZ anstreben. Als Zwischenschritt wurde die Ausbildung zum Kunststoffverarbeiter in Betracht gezogen und als mögliche langfristige Entwicklungsperspektive sah B selbst die Arbeit als Chemielaborant im Labor.

Teilnehmer B hat das **Time-out BLV nicht vollständig abgeschlossen** und es nur unregelmässig besucht. Das 10-tägige „Outdoor-Projekt“ musste er aufgrund von Krankheitssymptomen abbrechen. Wegen eines Diebstahls wurde er zeitweise vom Programm ausgeschlossen und leistete als Wiedergutmachung einen Einsatz auf einem Bauernhof. Dieser nutzte ihm nach Angaben des Time-out wenig für seinen weiterführenden Berufsintegrationsprozess. Als besonders problematisch erwies sich sein regelmässiger Cannabiskonsum. Cannabisrückstände in seinem Zimmer im Don Bosco führten zuletzt zum Ausschluss.

Aus Sicht des Time-out BLV ist die **familiäre Situation** von B problematisch: Die Eltern seien mit dem Jugendlichen überfordert, was dieser auszunützen wisse. B erfülle unter den gegebenen Umständen die Voraussetzungen für die Eingliederung in eine berufliche Grundbildung nicht und brauche weiterhin Hilfe von Fachpersonen.

Time-out empfiehlt die Platzierung in einer sozial-pädagogischen Wohngruppe.

## 8.3. Teilnehmer C

Teilnehmer C (Jahrgang 1995, Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht.

Von den Fachleuten des Time-out BLV wird C als freundlich, offen, kontaktfreudig, pünktlich, zuverlässig und hilfsbereit beschrieben. Arbeiten führe er allerdings nur

langsam und ungenau aus und verfüge über wenig handwerkliches Geschick. Die Assessment- und Stellwerkresultate lassen insbesondere im schriftlichen Deutsch sowie generell schulische Defizite erkennen.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte C in erster Priorität die Ausbildung zum Detailhandelsassistenten EBA anstreben.

C hat das Time-out BLV **erfolgreich abgeschlossen**. Aus Sicht seiner Betreuer erfüllt er die Voraussetzungen für die Eingliederung in die berufliche Grundbildung sehr gut. Im September 2012 soll er mit einem **Jahrespraktikum** als Assistent Gesundheit und Soziales in einem Pflegeheim starten. Bei entsprechenden Leistungen wurde ihm ein Lehrvertrags für den Beginn der beruflichen Grundbildung im August 2013 in Aussicht gestellt.

Aus Sicht der Fachleute des Time-out BLV ist es C gelungen, alle Lernfelder vollständig umzusetzen. So legte er sich letztlich auch den Grundstein für den Start einer beruflichen Grundausbildung im Pflegebereich.

Die Eltern arbeiteten während des gesamten Prozesses im Rahmen ihrer Möglichkeiten konstruktiv mit.

C weise zwar grosse schulische Defizite auf, könne aber in allen drei berufs-integrationsrelevanten Bereichen (Praktikum, Bildung und Persönlichkeit) begleitet werden, da er im Jahr 2012/13 an zwei Tagen pro Woche das **Institut für Bildung** besuchen werde. Während dieser beiden Tage soll er optimal auf die Berufsschule vorbereitet und insbesondere in Mathematik und Deutsch gefördert werden.

#### 8.4. Teilnehmer D

Teilnehmer D (Jahrgang 1996, Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht.

Von den Fachleuten des Time-out BLV wird D als freundlich, offen, hilfsbereit und kollegial beschrieben. Solange er sich akzeptiert fühle, passe er sich im Team an. Er könne aber auch stur jeden Auftrag, den er erhalte, verweigern. Er kommuniziere ruhig und gewandt. Abgesehen vom mangelnden Selbstvertrauen, sei sein Sozialverhalten gut. Arbeiten führe er langsam und abhängig vom Interesse mit einer stark schwankenden Qualität aus.

Aufgrund von negativen Erlebnissen in der Schule, mangle es ihm an Lernmotivation und sein Lernverhalten weise grosse Defizite auf.

Die Assessmentresultate liessen beim Allgemeinwissen und den Sprachkenntnissen Defizite erkennen, seine Stellwerkresultate lagen in Deutsch und Mathematik knapp unterhalb des mittleren Bereichs.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte D in erster Priorität eine Ausbildung zum Metallbaupraktiker EBA anstreben, da er sich sehr für Arbeiten mit Metall interessiere. Während des Time-outs absolvierte D bereits ein Vorpraktikum im zukünftigen Lehrbetrieb.

D hat das Time-out BLV **erfolgreich abgeschlossen**. Aus Sicht seiner Betreuer erfüllt er die grundlegenden Voraussetzungen für die berufliche Grundbildung. Ab August 2012 soll er seine **Ausbildung zum Metallbaupraktiker EBA** antreten.

Während des Vorpraktikums gab es bei der Kommunikation zwischen Lehrmeister und D einige Schwierigkeiten, die aber mittels verschiedener Interventionen seitens der Betreuungspersonen des Time-out BLV behoben werden konnten.

Pünktlichkeit, Ausdauer, Lernbereitschaft, Verbindlichkeit, Kritikfähigkeit, Kommunikation waren dabei Inhalt von Beratungsgesprächen mit dem Lehrmeister und wurden auch während des Time-outs thematisiert, sollten aber auch in Zukunft bearbeitet werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Familiensystem wird von der Projektleitung als schwierig beschrieben. D erfahre zuhause wenig Struktur und Führung.

Die Fachleute des Time-out empfehlen D eine fachliche Begleitung zur Bewältigung berufsschulspezifischer Aufgaben und im Hinblick auf das Selbstmanagement.

### 8.5. Teilnehmer E

Teilnehmer E (Jahrgang 1995, Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau D besucht.

Von den Fachleuten des Time-out BLV wird E als freundlich, ruhig, kollegial und teamfähig beschrieben. Er verhalte sich gegenüber fremden Personen zurückhaltend. Er habe Mühe, sich in der Schule zu konzentrieren und verhalte sich passiv. Arbeiten führe er langsam bis durchschnittlich schnell und mit einer mittleren Qualität aus, wenn er interessiert sei. Er verfüge über ein gutes handwerkliches Geschick und wolle seine Fähigkeiten bei der täglichen Arbeit beweisen. Aus Sicht der Betreuer brauche er während seiner Ausbildung eine starke Führung, die ihn unterstütze und kontrolliere.

Die Assessment- und Stellwerkresultate liessen insbesondere im schriftlichen Deutsch sowie generell schulische Defizite erkennen.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte E in erster Priorität die Ausbildung zum Baupraktiker EBA anstreben. Nach einem erfolgreichen Lehrabschluss mit guten Noten, könnte er noch die Ausbildung zum Maurer EFZ darauf aufbauen.

Während des Time-outs konnte E Einblick in die Arbeitswelt eines Gipserlehrlings nehmen.

E hat das Time-out BLV zwar abgeschlossen, erfülle aber aus Sicht seiner Betreuer die Voraussetzungen für die Eingliederung in die berufliche Grundbildung nur eingeschränkt. Er habe einen Teil des Time-out BLV nicht vollumfänglich absolviert. Bei verschiedenen Schlüsselqualifikationen wie Umgang mit Kritik, Gefühlsregulierung, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, verbale Kommunikation und Ehrlichkeit habe er – trotz intensivem Coaching und Beratungsgesprächen – nach wie vor Schwierigkeiten.

Aus Sicht der Fachpersonen des Time-out BLV verhinderten insbesondere frühere Delikte und schwierige Familienverhältnisse grundlegende Fortschritte. Eine Gipserfirma bietet ihm ein Jahrespraktikum mit einer allfälligen Anschlusslösung im August 2013 an. Aus Projektsicht sollte E in seiner weiteren Entwicklung und mit Blick auf sein familiäres Umfeld von Fachpersonen weiter begleitet werden.

## 8.6. Teilnehmer F

Teilnehmer F (Jahrgang 1996, Schweizer) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht, aus der er infolge disziplinarischer Probleme ausgeschlossen wurde.

Von den Fachleuten des Time-outs BLV wird F als freundlich, offen, kontaktfreudig, hilfsbereit, kollegial, teamfähig, pünktlich und zuverlässig beschrieben. Er halte sich an Abmachungen und Richtlinien und seine Kommunikation sei ruhig und überzeugend. Er habe aber Probleme im Unterricht zuzuhören. Daran müsse er dringend arbeiten und brauche professionelle Unterstützung.

Er habe einen guten Arbeitsstil und verrichte Arbeiten bei vorhandenem Interesse in einer mittleren Geschwindigkeit mit einer mittleren bis guten Qualität.

Er habe viel Selbstvertrauen und gäbe im Team gerne die Richtung an, könne aber auch tatkräftig mitarbeiten. Sein Lernverhalten sei grossen Schwankungen unterworfen und er habe ein schlechtes Verhältnis zur Schule. Er wolle anpacken und sich beweisen bei der täglichen Arbeit. Er gehe neue Aufgaben manchmal zu schnell an.

Seine Resultate bei den Stellwerktests liegen in Mathematik im mittleren Bereich, in Deutsch sind sie insbesondere bei Lesen, Verstehen, Sprachreflexion und Rechtschreibung überdurchschnittlich. Gemäss Assessment verfügt er über ein durchschnittliches Allgemeinwissen und ebenfalls über durchschnittliche Sprachkenntnisse.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte F in erster Priorität die Ausbildung zum Sanitärinstallateur EFZ anstreben. Gemäss eigenen Angaben hat F bereits einen Lehrvertrag als Sanitärinstallateur EFZ per August 2012. Er konnte während des Time-outs in einem Vorpraktikum im zukünftigen Lehrbetrieb bereits erste Erfahrungen sammeln.

Teilnehmer E hat das Time-out BLV erfolgreich abgeschlossen und erfüllt aus Sicht seiner Betreuer die Voraussetzungen für die Eingliederung in die berufliche Grundbildung vollständig. Er wird im August 2012 eine Ausbildung zum **Sanitärinstallateur EFZ** beginnen.

Während des Praktikums zeigten sich – bedingt durch seine schwierigen familiären Verhältnisse – einige Schwierigkeiten. Durch verschiedene Interventionen der Betreuungspersonen des Time-out BLV konnten diese Probleme aber weitgehend entschärft werden.

Themen wie Umgang mit Geld, Budgetplanung, Selbstsorge (Alkoholkonsum usw.), schulische Lernbereitschaft, generelle Lebensplanung waren Inhalt von Beratungsgesprächen mit dem Lehrmeister und auch Lernfelder des Pilotprojekts Time-out BLV. Sie sollen aus Sicht des Projekts auch in Zukunft weiter mit F bearbeitet werden.

Die Zusammenarbeit mit der Familie gestaltet sich schwierig. Entsprechend seinen eigenen Aussagen erfährt F zuhause keine Struktur und Führung.

Im schulischen Bereich, vor allem im für die zukünftige Ausbildung wichtigen Fach Mathematik zeigten sich grosse Defizite und mangelnde Motivation, die geprägt sind durch negative Erlebnisse in der Schulzeit.

Aus Sicht seiner Betreuer des Time-out BLV sollte sich F mit Hilfe von Fachpersonen mit

einer eigenständigen Lebensgestaltung (ausserhalb seiner Herkunftsfamilie) auseinandersetzen.

### 8.7. Teilnehmerin G

Teilnehmerin G (Jahrgang 1995, Schweizerin mit Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau B besucht.

G wird von den Betreuern des Time-out BLV als kommunikativ, sehr lebhaft, kollegial beschrieben. Sie sei freundlich, könne bei Konflikten auch mal ausfällig werden. Gegenüber fremden Personen sei sie eher misstrauisch. Sie integriere sich gut ins Team, wenn sie Vertrauen zu den Personen habe und man sie akzeptiere. Abmachungen halte sie grundsätzlich ein.

Sie verfüge über ein geringes handwerkliches Geschick und wenig Selbstdisziplin. Die Stellwerkresultate in Deutsch und Mathematik liegen im unteren bis mittleren Bereich. Allgemeinwissen und Sprachkenntnisse sind gemäss Assessment eher unterdurchschnittlich.

Aus Sicht der Berufsberatung sollte G in erster Priorität die Ausbildung zur Detailhandelsassistentin EBA anstreben. Ihr Berufswunsch, die Arbeit mit Kindern sei aufgrund ihrer schulischen Leistungen nicht realistisch.

Während des Time-out BLV konnte G **drei Schnupperlehren** (Pflege, Kinderbetreuung und Detailhandel) erfolgreich absolvieren.

G hat das Time-out BLV erfolgreich abgeschlossen. Trotzdem erfüllt sie aus Sicht ihrer Betreuer die Voraussetzungen für eine berufliche Grundbildung nur bedingt. In den Bereichen „Umgang mit eigenen Gefühlen, Frustrationstoleranz, negative Kritik, verbale Kommunikation, Arbeitstempo und Ausdauer“ seien die Kompetenzen noch ungenügend. Während des Time-outs wurde sie diesbezüglich intensiv gefordert und gefördert und ihre diesbezüglichen Schlüsselerlebnisse wurden in Beratungsgesprächen thematisiert. Aus Sicht der Fachleute des Time-outs braucht G weiterhin Unterstützung und gezielte Förderung im schulischen Bereich und bzgl. Arbeitsorganisation.

G ist sich noch weitgehend im Unklaren darüber, welche Grundausbildung für sie in Frage kommen könnte.

Die Eltern geben ihr klare Strukturen und Führung, sehen den Entwicklungsbedarf und arbeiten mit den Fachpersonen zusammen.

Alle Bezugspersonen (Eltern, Koordinatorin Startklar, Lehrperson, Fachpersonen Time-out BLV) haben vereinbart, dass Teilnehmerin G 2012/13 ein Bildungsjahr am Institut für Bildung in Luzern absolviert. So soll sie die erarbeiteten Kompetenzen festigen und weiter vertiefen können. Ein Praktikum steht ab Oktober 2012 in Aussicht.

## 8.8. Teilnehmerin H

Teilnehmerin H (Jahrgang 1996, Schweiz) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C besucht.

H wird von den Betreuern des Time-out als ruhig, hilfsbereit, zuverlässig und kollegial beschrieben. Sie könne sich nach einer gewissen Anpassungszeit gut in ein Team integrieren und halte sich an Regeln und Abmachungen. Zu Beginn der Berufsschule werde sie wegen vorhandener Lücken an ihre Grenzen gehen müssen. Sie habe ein misserfolgstolerantes Lernverhalten. Mängel werden bei der Lernmotivation festgestellt (nach Meinung des Projektteams hätte H auch die Sekundarstufe auf Niveau B absolvieren können).

Die Ergebnisse des Stellwerks in den Fächern Deutsch und Mathematik liegen im mittleren bis oberen Bereich. Bezüglich Allgemeinwissen und Sprachkenntnissen liegt H im Mittelfeld.

Aus Sicht der Berufsberatung sollte H in erster Priorität die Ausbildung zur Automobilfachfrau EFZ anstreben. Sie konnte bereits in einem Vorpraktikum im zukünftigen Lehrbetrieb erste Erfahrungen sammeln.

Aus Sicht der Betreuer hat Teilnehmerin H das Time-out BLV erfolgreich abgeschlossen und erfüllt die Voraussetzungen für die berufliche Grundbildung vollständig. Im August 2012 soll sie die **Lehre zur Automobilfachfrau EFZ** beginnen.

Inhalt von Beratungsgesprächen waren die Themen Selbstsorge, verbale Kommunikation und das Einhalten von Regeln. An diesen muss in Zukunft weiter gearbeitet werden. Im Praktikum war sie zuverlässig und pünktlich.

Die Zusammenarbeit mit der Familie erwies sich als schwierig.

Nach Einschätzung des Lehrmeisters und der Fachleute des Time-outs BLV wurde ein „Wirtschaftscoaching“ während der Ausbildung als nicht notwendig erachtet.

## 8.9. Teilnehmer I

Teilnehmer I (Jahrgang 1996, Schweizer mit Migrationshintergrund) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau C absolviert.

Teilnehmer I wird von seinen Betreuern als freundlich, höflich, hilfsbereit, kollegial und teamfähig wahrgenommen. Bald wurde aber auch festgestellt, er sei unpünktlich und es falle ihm schwer, Abmachungen und Regeln einzuhalten. Er führe Arbeiten – bei unterschiedlichem Einsatz – eher langsam aus und er verfüge über ein ausgeprägtes handwerkliches Geschick. Er gehe auf die Leute zu, kommuniziere ruhig und angenehm. Er liebe die Arbeit im Team und übernehme dort auch gerne die Führungsrolle.

Das Lernen sei geprägt von mangelnder Motivation und Leistungswille.

Die Stellwerkresultate liegen in Mathematik im mittleren Bereich, in Deutsch schwanken sie auf tieferem Niveau. Das Assessment ergab ebenfalls eher unterdurchschnittliche Sprachkenntnisse.

Aus Sicht der Berufsberatung sollte I in erster Priorität die Ausbildung zum **Restaurationsangestellten EBA anstreben**. Im Rahmen des Time-out wurde I eine Schnupperlehre als Restaurationsangestellter vermittelt.

I hat das Time-out BLV erfolgreich abgeschlossen und erfüllt die Voraussetzungen für die berufliche Grundbildung vollständig. Die bereits zuvor festgelegte Berufswahl im Detailhandel konnte in verschiedenen Beratungsgesprächen vor allem um den Bereich Restauration erweitert werden.

I habe zunehmend Verantwortung für die Lehrstellensuche übernommen und sich verschiedene Möglichkeiten für eine berufliche Anschlusslösung als Restaurationsfachmann erarbeitet. Er tritt die **Lehrstelle als Restaurationsfachmann EFZ** im August 2012 an.

Selbstsorge und -verantwortung, Eigeninitiative, Zuverlässigkeit, Kritikfähigkeit, Gefühlsregulierung, Umgang mit Regeln und verbale Kommunikation seien in Beratungsgesprächen thematisiert worden und er sei diese Themen zunehmend angegangen. Sie sollen aber mit professioneller Hilfe auch in Zukunft weiter bearbeitet werden.

### 8.10. Teilnehmer J

Teilnehmer J (Jahrgang 1996, Schweiz) hat die Sekundarstufe auf dem Niveau D besucht. Teilnehmer J wird von den Fachleuten des Time-out BLV als freundlich, aber auch als introvertiert beschrieben. Er kommuniziere in einer ruhigen und angenehmen Art. Wenn er aber in seiner eigenen Welt sei, wolle er von niemandem belästigt werden. Seine Gedanken werden als diffus, wenig fokussiert und schwer nachvollziehbar beschrieben. Arbeiten verrichte er oft langsam – und je nach Interesse – gelegentlich auch ungenau. Das handwerkliche Geschick wird als gering eingestuft. Das Assessment liess ein geringes Allgemeinwissen und geringe Sprachkenntnisse erkennen.

Aus Sicht der **Berufsberatung** sollte J in erster Priorität ein Zwischenjahr am IfB kombiniert mit einem Jahrespraktikum in Luzern absolvieren, danach könnte eine Ausbildung zum **Infopraktiker EBA** angestrebt werden. J hat bereits eine Schnupperlehre als Fachmann Betriebsunterhalt absolviert. Eine entsprechende Lehre wurde von den Betreuern aufgrund mangelnden Interesses (und fehlender Fähigkeiten) nicht befürwortet.

Teilnehmer J hat das Time-out BLV nicht abgeschlossen und erfüllt aus Sicht seiner Betreuer die Voraussetzungen für eine berufliche Grundbildung (noch) nicht.

Aus Sicht des Projekts verunmöglichten die schwierigen Familienverhältnisse den Betreuern an J heranzukommen und eine gesunde Entwicklung anzustossen. Während des Time-out BLV zeigten sich schnell Schwierigkeiten aufgrund von J's Ausweichstrategien. J verfüge über keinen Freundeskreis und verbringe seine ganze Freizeit vor dem Computer. Die Fachleute des Time-out wiesen in diversen Gesprächen mit der Familie auf die Folgen dieser Entwicklung hin, konnten aber keine gute produktive Kooperation

installieren. J verhindere eine weiterführende Zusammenarbeit mit Speranza in Form eines Bildungsjahres oder eines geführten Praktikums. Aus Projektsicht würde die beste Lösung in einer Platzierung in einer pädagogischen Einrichtung mit internem Lehrbetrieb bestehen.

## 9. Interviewergebnisse

Zur Validierung der aus den Dokumenten des Projekts gewonnen Informationen über die Projektteilnehmenden führten wir im Juli 2012 (Projektende) mit drei am Projekt teilnehmenden Jugendlichen halbstrukturierte Interviews durch. Wir wollten dabei vor allem etwas über die subjektiven Einschätzungen der Teilnehmenden erfahren: Wie bewerten sie das Angebot, was hat ihnen gefallen, was nicht? Glauben sie selbst, vom Angebot profitiert zu haben, einen Schritt weiter gekommen zu sein? Die Ergebnisse dieser Interviews werden im Folgenden – gegliedert nach diesen Fragen – dargestellt.

### **Bewertungen zum Time-out BLV**

Die Interviewten empfanden die Stimmung während des Time-outs allgemein als gut, auch wenn die Teilnehmenden vor allem mit sich und ihren Problemen beschäftigt gewesen seien. Die 10 Tage im Jura haben allen besonders gut gefallen. Allgemein gaben die Interviewten an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden. Ein/e Teilnehmende/r war positiv überrascht, dass am Ende alle eine Anschlusslösung hatten. Als besonders positiv hervorgehoben wurde ausserdem das Podium mit Unternehmern, das Abseilen und der regelmässige Stundenplan. Ein/e Befragte/r konnte dem Unterricht während des Time-outs viel mehr Positives abgewinnen, als dies zuvor in der Schule der Fall war. Einem/r Teilnehmer/in gefiel, dass die Betreuer vertrauen schaffen konnten. Ein Teilnehmer nahm einen gewissen Druck bzw. eine gewisse Konkurrenzsituation zwischen Teilnehmern/innen, die bereits eine Lehrstelle hatten und solchen, die noch keine hatten, wahr. Dieser Druck motivierte ihn/sie aber auch, ebenfalls eine Anschlusslösung zu finden: „Der andere hat eine Lehrstelle gefunden, also schaffe ich es auch.“ Bemerkenswert erscheint schliesslich, dass einem/r Teilnehmer/in die meisten Anlässe des Time-outs „wie Freizeit“ vorkamen.

### **Was hat geholfen?**

Die Gespräche wurden von allen Gesprächsteilnehmern/innen als wichtig und hilfreich eingeschätzt, ebenso die Kontakte der Betreuer mit den Eltern und dem Lehrmeister. Auch das wiederholte Üben der Schlüsselkompetenzen (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Freundlichkeit etc.) wurde aus Sicht der Teilnehmenden als hilfreich erlebt. Zwei Jugendliche nannten verschiedene Bilder, die sie während des Time-outs aufnahmen, um daraus Kompetenzen abzuleiten (z.B. „Zugswagon, der selbst zur Lokomotive wird“, „Autopilot, den man ausschaltet, um selbst zu steuern“, „was vorher - was nachher“). Zwei meinten zudem, dass sie Neues gelernt hätten über Entwicklung und Veränderung des Gehirns und über Stressbewältigung. Einem/r Interviewteilnehmer/in wurde durch das Time-out seine/ihre berufliche und familiäre Situation klarer. Zwei Teilnehmer/innen

betonten die Einsicht, dass sie sich selber bewegen müssen, um voran zu kommen und etwas zu erreichen.

Ein/e Teilnehmer/in fand es gut, dass er/sie keinen Kontakt zu seinen/ihrer Kollegen hatte und so nicht immer wieder in alte Rollenmuster fiel.

Die Befragten gaben an, weniger schnell genervt zu sein, hilfsbereiter geworden zu sein, Sachen ruhiger und überlegter anzugehen und zu tun was verlangt wird, ohne zu murren.

Ein Jugendlicher nahm sich Otto Ineichen als Vorbild, da dieser in seinem Leben einige Niederlagen einstecken musste, sich dadurch aber nicht habe unterkriegen lassen und optimistisch geblieben sei.

### **Was könnte man noch besser machen?**

Ein/e Teilnehmer/in würde gerne die Präsenzzeiten reduzieren und die Freizeit verlängern, um mehr Zeit mit den andern Teilnehmern/innen verbringen zu können. Die Eltern eines/r Teilnehmers/in hätten sich früher und mehr Informationen gewünscht.

Ein/e Teilnehmer/in hätte sich noch mehr betreute Lerngelegenheiten gewünscht, um im Selbststudium Inhalte aufzuarbeiten, die wichtig sind für die Berufslehre.

Ein/e Interviewpartner/in kritisierte den Namen Time-out, da dieser von den meisten Jugendlichen mit einer Strafmassnahme in Verbindung gebracht werde.

## **10. Fazit und Empfehlungen**

In diesem Kapitel werden zunächst die oben formulierten Fragestellungen unter Berücksichtigung der gesammelten Projektinformationen und der Fachliteratur der Reihe nach beantwortet. Im Anschluss daran werden drei Empfehlungen formuliert.

1. Wie ist das inhaltliche Angebot des Pilotprojekts vor dem Hintergrund der Problematiken der Jugendlichen zu beurteilen?

Aus unserer Sicht sind die Schwerpunktsetzungen des Time-out, die sich deutlich von denjenigen des Regelunterrichts im 9. Schuljahr unterscheiden, angemessen. Der Fokus liegt klar auf Persönlichkeitsentwicklung (Gespräche), beruflicher Orientierung und Berufswahl (Assessments, Schnuppertage, Praktika etc.) und wichtigen Fertigkeiten (Bewerbungen etc.). Die Klärung des Berufswunsches, kombiniert mit einer Verbesserung der Berufswahl- und Lehrstellensuchstrategien sind für die Zielerreichung des Projekts hoch bedeutsam (vgl. Herzog et al., 2006).

Für die schulmüden Teilnehmer/innen ist das Angebot eine gute Möglichkeit, neuen Mut zu fassen und auch wieder zu Erfolgserlebnissen zu kommen.

2. Wie sind die sozialen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Angebots zu beurteilen?

.....

Durch den Internatsbetrieb erfahren die Jugendlichen klar geregelte Tagesstrukturen, denen sie sich nicht entziehen können. Allfällige Anpassungsprobleme, die einer Lehrperson nicht ohne Weiteres auffallen, werden schnell sichtbar, und können im Rahmen des Projekts pädagogisch bearbeitet werden. Allerdings besteht hier auch die Möglichkeit des Scheiterns, wie dies im Falle eines Teilnehmers der Fall war.

Wir werten die Massnahme grundsätzlich positiv, dass die Teilnehmer/innen unter der Woche von der Familie und von ihrer Peergruppe getrennt werden. Ein positiver Effekt dieser Massnahme ist insbesondere dann zu erwarten, wenn vom Umfeld eher negative Einflüsse ausgehen.

Die Zusammenführung der Jugendlichen mit Mehrfachproblematiken beinhaltet allerdings auch eine gewisse der Stigmatisierungsgefahr, der im Projekt entgegen gewirkt werden muss.

3. Wie ist die Bezugspersonenarbeit organisiert resp. welche Bedeutung/Rolle kommt ihr zu (insbesondere bezogen auf die Elternarbeit)?

Das Projektteam nimmt bereits im Vorfeld des Time-out mit verschiedenen Bezugspersonen (Lehrpersonen, Eltern, Berufsberatung) Kontakt auf und vernetzt diese auch weiterhin während des Projekts. Wir haben seitens des Projektteams insbesondere ein intensives Bemühen um Kontakte und Gespräche mit den Eltern der Teilnehmer/innen festgestellt (z.B. Meilensteingespräche). Diese Aktivitäten sind aufwändig aber aus unserer Sicht absolut zentral für das Erreichen der Projektziele. Dass die Zusammenarbeit in einzelnen Fällen schwierig war, hat damit zu tun, dass die Problematiken der Jugendlichen teilweise auch mit Problematiken in den Herkunftsfamilien zusammenhängen.

4. Wie ist die erstmalige Durchführung zu beurteilen? Wo besteht Optimierungspotenzial?

Aus unserer Sicht war die erstmalige Durchführung erfolgreich: Das Programm konnte wie geplant umgesetzt werden. Die teilnehmenden Jugendlichen erfüllten das gesuchte Profil in hohem Masse und arbeiteten aktiv mit. Betrachtet man die Bilanz bezüglich der Anschlusslösungen, so ergibt sich das folgende Bild:

- 4 Teilnehmende haben eine Lehrstelle (1 davon hatte sie schon vor Beginn des Time-out).
- 3 Teilnehmende besuchen ein Jahrespraktikum (2 davon mit Aussicht auf einen Lehrvertrag im Anschluss daran).
- 2 Teilnehmende haben andere Lösungen (z.B. am Institut für Bildung).
- 1 Teilnehmende/r hat zwar vorzeitig abgebrochen, hatte aber beim Austritt eine berufliche Anschlusslösung (Jahrespraktikum)

Optimierungspotenzial sehen wir zum Einen bei der Auswahl der Jugendlichen (s.u.) und zum Anderen bei den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Zu prüfen ist allenfalls, ob Teilnehmer/innen mit erkannten schulischen Defiziten bereits während des Timeouts punktuell in ausgewählten schulischen Bereichen (z.B. Deutsch, Mathematik) gefördert werden könnten.

5. Welche Veränderungen sind seitens der am Programm teilnehmenden Jugendlichen grundsätzlich zu erwarten? Welche Veränderungen wurden beobachtet?

a) Können berufsrelevante Kompetenzen und positive Einstellungen zur beruflichen Integration aufgebaut werden?

Zunächst ist festzustellen, dass in drei Monaten nur beschränkt neue Kompetenzen aufgebaut werden können. Wir gehen aber davon aus, dass die geleistete Arbeit an den Sozialkompetenzen gewisse Fortschritte gebracht hat, denen eine hohe Berufsrelevanz zukommt. Auch bezüglich Einstellungsveränderungen deuten unsere Daten darauf hin, dass Fortschritte erzielt wurden. In den Interviews berichteten beispielsweise die Jugendlichen, dass im Projekt innere Bilder vermittelt wurden, die bei ihnen die Selbstwirksamkeit gestärkt haben.

b) Dienen die durch das Programm ermöglichten berufsrelevanten Erfahrungen (Sozialeinsätze, Schnuppertage etc.) der beruflichen Integration?

Die sorgfältige Abklärung von Kompetenzen und Interessen sowie berufspraktische Erfahrungen in Betrieben halfen mit, positive Einstellungen zum Berufseinstieg aufzubauen und realistische Schritte in Richtung Lehrstelle zu machen. Schnuppertage in Betrieben haben auch unmittelbar zu möglichen Lehrstellen geführt.

c) Gibt es Jugendliche, auf die das Angebot besonders gut zugeschnitten ist? Gibt es Jugendliche, für die das Programm nicht geeignet ist?

Zunächst ist anzumerken, dass erst 10 Jugendliche am Programm teilgenommen haben. Aufgrund dieser kleinen Zahl haben wir noch wenig empirische Evidenz zur Beantwortung dieser Frage. Aufgrund unserer Beobachtungen und theoretischer Überlegungen nehmen wir an, dass das Programm für schulmüde Jugendliche, die im normalen Schulbetrieb keine Lernmotivation mehr aufbringen und denen es an Motivation und Unterstützung für die Lehrstellensuche gefehlt hat, geeignet ist. Auch für Jugendliche in schwierigen Kontexten (Familie, Peergruppe) dürfte das Programm gut geeignet sein. Die Intensität der Betreuung, die Fokussierung auf Skills, deren Relevanz unmittelbar erkennbar ist und die Sozial- und Praxiseinsätze sind bei diesen Jugendlichen zielführend. Das Programm kann in Einzelfällen auch für aus der Schule ausgeschlossene Jugendliche geeignet sein, und zwar auch dann, wenn diese bereits eine Lehrstelle gefunden haben. Etwa durch Konfrontation mit der Berufsrealität in Praktika und Schnupperlehren, wodurch die Notwendigkeit von adäquatem Verhalten und Disziplin erfahrbar wird.

Als weniger geeignet sehen wir das Time-out für Jugendliche mit psychischen oder Sucht-Problemen und für Jugendliche mit schwerwiegenden Verhaltensauffälligkeiten (z.B. Delinquenz, Gewalt). Bei diesen Jugendlichen sollte eher eine psychotherapeutische Massnahme (Einzel- oder Familientherapie) – in Kombination mit einem Coaching oder CMB (Case Management Berufsbildung) – ins Auge gefasst werden.

Im Hinblick auf eine allfällige Ausweitung des Projekts sollte man auch bedenken, dass ein schulisches, kombiniertes oder Intergrations-Brückenangebot für einige Jugendliche die Möglichkeit bietet, schulische Defizite zu kompensieren, was ihre Chancen auf eine angestrebte Berufslehre erhöht (vgl. Kap. 4). Das trifft insbesondere auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu. Die Teilnahme am Time-out, das zum Ziel hat, zeitnahe berufliche Anschlusslösungen zu vermitteln, kann deshalb nicht für alle Jugendlichen, die am Ende des 9. Schuljahres noch keine Lehrstelle haben, die optimalste Lösung sein.

6. Inwiefern kann das Programm eine Lücke des Angebots der Volksschule schliessen? Werden die Leistungen der öffentlichen Schule auf der Sekundarstufe I sinnvoll ergänzt?

Das Programm bietet in der Tat etwas anderes an als die Volksschule, die bis zum Schluss am Lehrplan arbeitet und deshalb weniger flexibel auf spezifische Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen kann. Der radikale Fokus auf die Berufsintegration ist eine Innovation, die für eine kleine - aber gesellschaftlich bedeutsame - Gruppe von Jugendlichen zielführend ist.

7. Wie kann sicher gestellt werden, dass das Programm „nachhaltig“ ist? Option: 2. Befragung mit den Jugendlichen in 2-3 Jahren, nach Beendigung der Ausbildung.

Die Jugendlichen sollten in ca. 3 Jahren über ihren Weg in der Berufsbildung (Erfahrungen, Erfolge, Misserfolge, Widerstände etc.) befragt werden. Damit kann mehr Wissen über die längerfristige Entwicklung und damit auch über allfällige Wirkungen des Time-out generiert werden.

## **Empfehlungen**

- (1) Wir empfehlen die Weiterführung des Time-out.
- (2) Bei der Auswahl der Jugendlichen sollten unsere diesbezüglichen Überlegungen (s.o. unter 5c) berücksichtigt werden.
- (3) Die Zielsetzungen des Time-out sind insofern zu relativieren, als Fehlentwicklungen, die über Jahre gedauert haben, nicht in drei Monaten „korrigiert“ werden können. Projekterfolg kann bei einigen Jugendlichen auch heissen, dass die

Persönlichkeitsentwicklung und die berufliche Orientierung einen Schritt weiter gekommen sind (auch wenn noch kein Lehrvertrag unterschrieben wurde).

## 11. Literatur

- BBT (2012). Zahlen und Fakten. Berufsbildung in der Schweiz.  
<http://www.berufsbildungplus.ch/> (Stand:16.8.2012).
- BBT (2007). Casemanagement Berufsbildung. Grundsätze und Umsetzung in den Kantonen. <http://www.bbt.admin.ch/themen/berufsbildung> (Stand: 16.8.2012).
- Berk, L.E. (2005). *Entwicklungspsychologie*. München: Pearson.
- Bütikofer, A. (2010). *Eine Geschichte von Misserfolgen. Zum gleichzeitigen Auftreten von antisozialem Verhalten und depressiven Tendenzen bei Jugendlichen*. Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Bern: Universität Bern.
- Egger, Dreher & Partner AG (2007). *Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung*. Bericht, erstellt im Auftrag des BBT. Bern: Egger, Dreher & Partner AG.
- Flammer, A., & Alsaker, F. D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschliessung innerer und äußerer Welten im Jugendalter*. Bern: Huber.
- Häfeli, K. & Schellenberg, C. (2009). *Erfolgsfaktoren in der Berufsbildung bei gefährdeten Jugendlichen*. Bericht 29A. Bern: EDK.
- Herzog, W., Neuenschwander, M.P. & Wannack, E. (2006). *Berufswahlprozess. Wie sich Jugendliche auf ihren Beruf vorbereiten*. Bern: Haupt.
- Keller, A., Hupka-Brunner, S. & Meyer, T. (2010). *Nachobligatorische Ausbildungsverläufe in der Schweiz: Die ersten sieben Jahre. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2010*. Basel: TREE.
- Landert, Ch. (2011). *Nationales Projekt Case Management Berufsbildung*. Bericht zur Umsetzungsevaluation. BBT. <http://www.bbt.admin.ch> (Stand: 16.8.2012).
- LUSTAT (2012). Jahrbuch Kanton Luzern. 15 Bildung und Wissenschaft (S. 309 -345). [http://www.lustat.ch/lustat\\_jahrbuch\\_online](http://www.lustat.ch/lustat_jahrbuch_online) (16.8.2012).
- Meyer, T. (2009). Wer hat, dem wird gegeben: Bildungsungleichheit in der Schweiz. In C. Suter, S. Perrenoud, R. Levy, U. Kuhn, D. Joye & P. Gazareth (Hrsg.). *Sozialbericht 2008: Die Schweiz vermessen und verglichen*. Zürich: Seismo.
- Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Véronique, A., Bütikofer, A., et al. (2004). *Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz*. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive.
- Neuenschwander, M., Gerber, M., Frank N., Rottermann B. (2012). *Schule und Beruf. Wege in die Erwerbstätigkeit*. Wiesbaden: VS Verlag.

## Anhang A: Verwendete Assessmentverfahren

### Kompetenztest *\*kompass\**

Der *\*kompass\** wurde von den Teilnehmenden im April 2012 in Beromünster absolviert. Es wurden folgende Leistungs- und Softfaktoren geprüft:

- Allgemeinwissen und Sprachkenntnisse
- Intelligenz (Grundfähigkeit)
- Persönlichkeitsbezogene Kompetenzen (Sozial-, Lern-, Arbeitsverhalten)
- Berufliche Interessen.

Dieser Kompetenztest wird für die berufliche Selektion von Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingesetzt. Bei der Auswertung werden für sämtliche 22 Berufskategorien Berichte erstellt. Diese zeigen die theoretische Eignung für die Berufe in der entsprechenden Berufskategorie auf.

Die Tests wurden anhand des Zielpublikums (zwischen 15 und 25 Jahren) validiert.

Die Resultat bzgl. Allgemeinwissen, Sprachkenntnissen und Intelligenz werden in einem Normwert NW (1%-100%) ausgewiesen.

Die persönlichkeitsbezogenen Kompetenzen werden in einem Normwert zwischen 1 und 9 angegeben (1 - 3: niedrige, 7 – 9: hohe Ausprägung).

### Geschicklichkeitstests

Es wurden 3 Geschicklichkeitstests durchgeführt.

#### *Schneiden*

Das Ziel der Aufgabe besteht darin, auf einer Schablone vorgegebene Figuren möglichst genau auszuschneiden (Stern, „Gesicht“, Pfeil), so dass bei der ausgeschnittenen Figur im Idealfall noch einen Teil der schwarzen Linie sichtbar ist. Bewertung: sehr genau (6 Punkte), genau (4 Punkte), ungenau (2 Punkte), grössere Abweichungen von der Schneidform (0 Punkte).

#### *Falten*

Das Ziel der Aufgabe besteht darin, gemäss einer vorgegebenen Papierform einen Tetraeder zu falten. Auf sauberes Falten (Falzlinien) und Leimen der Ecken und Kanten soll besonders geachtet werden. Das Tetraeder wird von vier gleichseitigen Dreiecken begrenzt und erscheint, auf einer seiner Flächen ruhend, als dreiseitige Pyramide. Bewertung: sehr genau (6 Punkte), genau (4 Punkte), ungenau (2 Punkte), grössere Abweichungen (0 Punkte).

#### *Zurichten und Biegen*

Ziel der Aufgabe: isolierte Kupferdrähte sollen mit verschiedenen Zangen nach einer Vorlage (5 verschiedene Formen) zurechtgebogen werden.

Bewertung:

- Genau auf der Linie ohne Abweichungen: 6 Punkte
- Kleinere Abweichungen bis zu 1 mm zur Begrenzungslinie: 4 Punkte
- Grössere Abweichungen zwischen 1 und 3 mm: 2 Punkte
- Ecken und Rundungen entsprechen nicht der Vorlage sowie grössere Abweichungen 0 Punkte

*Die nachfolgenden Kriterien wurden zusätzlich beobachtet:*

- - Konzentrationsvermögen
- - Handgeschick
- - Sorgfalt
- - Arbeitstempo
- - Hantieren mit Arbeitswerkzeugen (rechte / linke Hand)

## Anhang B: Organisation des Time-out BLV

### Organisation: Phase 1

Woche n 02. – 21. April	Vorbereitung & Individuelle Zielvereinbarungen	Berufsintegration „Back Office“ am IfB
Woche 1&2 22. April – 02. Mai 2012	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erlebnispädagogik „Wandern &amp; Bewegen“</li> <li>Grenzen erfahren &amp; erweitern</li> <li>Schlüsselkompetenzen erleben &amp; anwenden</li> </ul>	
03.- 06. Mai	Erholungstage zu Hause	
Woche 3 06.-11. Mai 12	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wirtschaft und Gesellschaft</li> <li>Werte, Normen, Rollenfindung</li> </ul>	
Woche 3 11. Mai 12	<b>Meilensteingespräche</b> Ergebnissicherung & weitere Zielvereinbarung	

### Organisation: Phase 2

Woche 4 13.-18. Mai 12	Berufsintegration	Pers.bildung	Kulturtechniken	Berufsintegration „Back Office“ am IfB
19. / 20. Mai	Wochenende zu Hause			
Woche 5 20.-25. Mai 12	Berufsintegration	Pers.bildung	Kulturtechniken	
26. / 27. Mai 12	Wochenende zu Hause			
Woche 6 27.05 – 01.06.	Berufsintegration	Pers.bildung	Kulturtechniken	
02. / 03. Juni 12	Wochenende zu Hause			

### Organisation: Phase 3

Woche 6 31.05 & 01.06. 12	<b>Meilensteingespräch mit allen beteiligten Bezugspersonen (Eltern, LP, Lehrmeister etc.)</b> Individuelle Anschlusslösungen definieren			Berufsintegration „Back Office“ am IfB
	↓	↓	↓	
Woche 7 - 10 04.06. – 29.06. 12	<b>IfB</b> Workshops Einstieg in Berufslehre Berufsintegration	IfB und / oder Stammklasse Jahresabschlüsse Schularbeiten Coaching IfB	Bedarfsgerechte Anschlusslösung	

## Organisation: Phase 4

